***Wesen aus Geist und vergänglicher Zeit***

Strukturen von Leben und Tod

Vom Wahrnehmen des Werdens und Vergehens

Burkhard Zeunert

17.11.17

Zwei fast zeitgleiche Ereignisse von Schwangerschaft und Sterben berührten mich tief und ließen mich von Neuem auf die innere Suche gehen: Wer sind wir Wesen aus Geist und vergänglicher Zeit?

Am 30.9. besuchte uns ein Paar, mit dem ich für ihre Hochzeit im Juni 2016 ein alternatives, mystisches Trauungsritual in vielen Gesprächen erarbeitet hatte. Wir tauschten uns über die zurückliegenden Erlebnisse und Erfahrungen aus. Sie teilten uns vom Glück ihres Zusammenlebens Erlebnisse und Bilder mit und dass sie nun ein Kind erwarteten.

Damals gab es dieses jetzt heranwachsende Lebewesen noch nicht. Aus ihren Wünschen und ihrer Liebe war es zu der Vereinigung von Ei- und Samenzelle gekommen, etwas einmalig Neues im Universum begann zu leben.

Kurze Zeit vorher waren wir in unserer Familie davon Zeugen geworden, wie ein Mensch seine schwere Krankheit angenommen hatte. Sie ging ihren Sterbeweg voller Würde und Liebe. Von der Familie und ihren Freunden nahm sie in vielen Gesprächen Abschied und vollendete so ihr Leben furchtlos und sprach ihre Beisetzungsfeier mit Freunden ab.

So wurde dann bei der Beerdigungs-Feier die „Verstorbene“ noch einmal in dem Beziehungs-Geflecht der Anwesenden präsent und gleichzeitig ihr erfülltes, gelungenes Leben der kosmischen Allverbundenheit zurückgegeben und jedem Einzelnen als lebendiges Erbe zu weiterer Lebensgestaltung anvertraut.

Geburt und Tod, zwei Dimensionen verschiedener Qualität? Sie begegnen sich als Zeit und Ewigkeit im Augenblick und unser irdisches Leben wird uns –ob wir uns dessen bewusst sind oder nicht- aus der uns unverfügbaren Dimension der Ewigkeit augenblicklich je neu geschenkt.

Es sind immer wieder die gleichen Strukturen und Vorgänge, durch die das Leben in die „Welt“ gekommen ist und heute noch immer wieder kommt, eine stete Wiederereignung des Uranfangs.

Wie heute aus der unbegreiflichen, geistigen Dimension der Liebe und danach im Orgasmus körperlicher Liebe durch die Vereinigung zweier Zellen *vergängliche Lebenszeit ihren Quellort in der Gegenwart* *geschenkt bekommt* und sich einzigartig und einmalig in einem „Lebewesen“ verkörpert, so erwuchs im Anfang das Universum aus dem „Nichts“, aus der geistigen Grundstruktur allen Seins, aus der Liebe zum Leben im Orgasmus der Schöpfung *vergängliche Zeit als „Lebens-Raum“.*

In dem freigesetzten Tanz der Atome bei sekündlich abnehmenden Temperaturen bildete sich bei deren Zusammenprall ein unermessliches Energiefeld. Nur in wenigen Fällen kam es zu Verbindungen auf Zeit. Die so neu entstehenden Elemente wurden zu Bausteinen des sich komplex bildenden Universums. Alles Große besteht aus Kleinem an seinem je eignen Ort.

Aus solchem sich immer wieder neu verbindenden Sternenstaub sind auch unsere Körper zu 95% geschaffen in der Flutwelle vergänglichen Lebens jetzt in diesem gegenwärtigen Lebens-Zeit-Raum.

Und wir verkörpern trotz aller Vergänglichkeit unseres Lebens in jeder Zelle den Lebensweg der gesamten Evolution und die geistige Grundstruktur allen Seins, das Kraftfeld der Verbundenheit, das wir in menschlicher Betroffenheit als Liebe Gottes deuten und benennen. Gott ist in allem Geschaffenen als Leben präsent.

Was unser menschliches Leben angeht, so können wir zugespitzt sagen: Gott macht in jedem einzelnen von uns höchst unterschiedliche Lebenserfahrungen und jeder Einzelne von uns Menschen *kann* in seinem Leben Gotteserfahrungen machen!

Es hat enorme Auswirkungen auf unser Selbst- und Weltverständnis, ob wir unser Leben als Geschenk annehmen und zu unserer Mitwelt in Dankbarkeit mit unseren Begabungen und Fähigkeiten in Resonanz gehen, Verantwortung fürs Leben übernehmen oder uns selbst vermessen zu Herren über Leben und Tod erklären. Dann nehmen wir uns aus der Ganzheit des Lebens heraus und teilen „den Rest der Welt“ in nützlich oder unnütz ein, um uns das Recht herausnehmen zu dürfen, über den Gebrauch der nunmehr zur *Um-Welt* umgedeuteten *Mit-Welt* nach Belieben verfügen zu können.

Unabhängig davon, wie jeder einzelne Mensch sich versteht, geht der universale Lebensprozess -durchaus nicht unbeeinflusst- weiter.

Es gilt: Nichts bleibt wie es derzeit ist, schon im nächsten Augenblick ist es anders oder hat es einen anderen Stellenwert, auch unabhängig von uns Betrachtern.

Bei diesem Vorgang kann "*etwas Gewordenes*" aus der Vergangenheit durch den Betrachter jetzt in der Gegenwart eine andere, neue Bedeutung bekommen oder für die Zukunft scheinbar bedeutungslos werden.

In der Prophetie oder beim Erstellen eines Narratives gebe ich durch mein tendenziöses Erzählen, Weitererzählen einem "Ereignis" eine spezifische Bedeutung oder reiße es so aus seinem ursprünglichen "Sinn-Zusammenhang" heraus, verschleiere Zusammenhänge oder entstelle es sogar bis zur Bedeutungslosigkeit. Zur Enttarnung solcher Prozesse hilft die Frage: qui bono, wem nützt diese Deutung?

Sehen ist zunächst einmal ein optischer Vorgang, der dann vom Gehirn verarbeitet wird. Wahrnehmung ist eine neue Stufe und geschieht in Betroffenheit und prägt unser Bewusstsein.

Immer wenn zwei Elemente zusammenkommen, entsteht etwas Neues, gibt es Reaktionen, das gilt für alle Phasen (Stufen) der Evolution, auf der chemischen Ebene entsteht Energie oder durch gelungene Fusionen neue Elemente in einer anderen Dimension. So kommt etwas Neues, was es so vorher so noch nicht gab, „in die Welt“!

Wir kennen im Rahmen unserer Kulturgeschichte auch "Er-Findungen" als geistigen Akt. Sie sind Schöpfungen aus dem Schatz des allgemeinen Wissens oder Intuitionen aus dem kollektiven Unbewussten oder Mutationen beim instinktiven Vollzug von Lebens-Gesetzen aus dem "Schatz" der Evolution. In solchen Prozessen geht nichts verloren, da jedes "Lebe-Wesen" die gesamte Weisheit des Lebens in sich verkörpert und im Prozess des Lebens an seine Mitwelt weitergibt.

Wir haben die Erfindung der körperlichen Aufrichtung und die damit verbundene neue, spirituelle Sicht auf die Welt und das Leben geistig für unsere Einstellung zum Leben noch nicht voll „verdaut“ und tiefgreifend als Verantwortungsauftrag integriert. Wir sind noch zu stark in der horizontalen Deutung einseitig verhaftet. Beide Dimensionen sind aber unablösbar mit einander verbunden!

Was bedeutet denn solch eine Aussage für unsere Lebensgestaltung? **Geburt geschieht aus der geistigen Sphäre der Liebe und Ausatmen des Lebens mit all seinen Lebenserfahrungen in die universale Dimension der Allverbundenheit.**

Ein Prozess, der sich seit der Geburt -für uns meist unbewusst- schon im Überschreiten des eigenen Körpers in das soziale Beziehungsgeflecht durch Austausch und Anteilgabe fortwährend ereignet. Dieser Vorgang führt zum Aufbau eines geistigen, emotionalen Beziehungskosmos, dessen Fäden zwar in uns ihren Ausgang nehmen und dabei um uns eine einmalige Aura ausbilden, um sich dann vielfältig komplex mit anderen Beziehungsgeflechten zu verknüpfen.

So ist unser Innerstes schon zu seinen irdischen Lebzeiten außerhalb der „eigenen Person“ mehrdimensional in Beziehungsnetzen verankert und führt dort außerhalb von uns ein eigenständiges Leben. In immer neuen Begegnungen finden wir jederzeit in diesem Wachstumsprozess mit Hilfe unseres emotionalen Gedächtnisses Anknüpfungspunkte.

Auch ohne räumliche Anwesenheit und Nähe, ja auch nach dem Tod bleiben die Inhalte geteilten Lebens im jeweils Anderen lebendig und von Bedeutung. Vieles davon fließt unterschwellig auch in den unermesslichen Schatz des “Kollektiven Unbewussten” ein, anderes wirkt als direkter oder abgewandelter Lebensbaustein in neuen Zusammenhängen weiter, unabhängig von seinem Ursprung.

Schon jetzt ist dieses, von uns ausgehende Beziehungsnetz ohne unser Wissen durch unser Ein- und Ausatmen, das unser alltägliches Leben trägt, mit dem ewigen Leben des Universums verbunden.

Doch die meisten Menschen sind sich noch nicht einmal ihres irdisch vergänglichen Lebens, ihrer Aura und der Dimension ihres Beziehungsgeflechts bewusst. Da Gott in uns Lebenserfahrungen macht und uns in unserem Alltag Gotteserfahrungen geschenkt werden, besteht eine direkte Resonanz zwischen der geistigen Grundstruktur zeitloser Ewigkeit und dem Bewusstsein von uns menschlich vergänglichen Lebewesen. Dieser Prozess ermöglicht fortwährend unser Leben und eröffnet unserem irdisch vergänglichen Leben augenblicklich neue Lebensmöglichkeiten. Das geschieht, indem wir uns mit Liebe und Urvertrauen beschenken lassen und uns so in alltäglichen Begegnungen dem Geist Gottes öffnen, um uns zu seinem Werkzeug machen zu lassen.

In der modernen Theologie versuchen wir diese unvorstellbaren Vorgänge so zu formulieren: “Gott geschieht in der Zwischenmenschlichkeit” (*wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Geist, da bin ich mitten unter ihnen*) und Gott war in Jesus präsent, nach seiner Kreuzigung erstand er ins *Kerygma* (*die Verkündigung seiner befreienden Botschaft*) auf und sandte uns seinen/Gottes Geist als Tröster.

Jesus bot eine neue Begegnungsebene an: was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. In diesen Augenblicken können wir Gotteserfahrungen machen, die unser weiteres irdisches Leben prägen können.

So ist schon jetzt das Reich Gottes mitten unter uns, als augenblickliche Wirkkraft, die Leben aus der Qualität des ewigen Lebens schafft, nicht aber als unser Besitz in unserem Verfügungsbereich, “nicht von dieser Welt” wie Jesus sagt.

Wenn wir uns in dieser Dimension bewegen, wird die oft bange Frage, was nach dem Tod sein wird, bedeutungslos, denn wir haben schon jetzt von dem befreienden Glück der Einheitserfahrung in der Liebe unvergängliches Leben geschmeckt, die Grenze zwischen Leben und Tod in unserem Bewusstsein überwunden.

Wir müssen nicht danach schielen, was wir einmal später für unsere jetzt weitergeschenkte Liebe bekommen. Wir leben schon jetzt erfüllt in der Dimension von Gottes Liebe, beschenkt und geborgen in dem Beziehungsgeflecht des uns umgebenden Lebens.

Erst wenn ich in meinem Lebenshaus in ein neues Lebensphasenzimmer eingetreten bin, eröffnen sich vorher ungeahnte Erfahrungswelten und Wahrnehmungsmöglichkeiten empathischer Einfühlung.

Das Gestalt annehmende ***Gehirn*** ist eine einmalig neue geistige Struktur, die in Resonanz zu allen sich neu bildenden und bereits vorhandenen Dimensionen der Mitwelt heranreift. In immer neuen Verbindungen erweitert es sich zu einem Geflecht von Synapsen als ein neuer, selbständiger Bereich des Universums.

So arbeitet es im späteren Verlauf des Lebens z.B. im Schlaf unabhängig vom Wachbewusstsein und produziert in einem alogischen Modus ***Träume*** in einer Bildersprache, zu der „*ich*” später im Zustand des Wachbewusstseins anhand bestimmter Techniken im emotionalen Gedächtnis wieder Zugang gewinnen kann.

Oder beim Phänomen von ***Nahtoderfahrungen*** nehmen die betroffenen Menschen (trotz physischer Betäubung) ihre Mitwelt unmittelbar wahr und können sich nach erfolgter Wiederbelebung exakt an die Vorgänge und Gespräche erinnern. Sie beschreiben die Situation, als ob sie außerhalb ihres Körpers geschwebt hätten und alles aus einer “höheren Warte” in seelischer Zufriedenheit, “körperlich unbeteiligt”, schmerzfrei wahrgenommen hätten.

Der Übergang in diese andere Dimension hätte sich ohne Schrecken wie eine Befreiung in eine friedliche Lichtwelt ereignet. Derartige Lebens-Erfahrungen prägen sich in das emotionale Gedächtnis ein und beeinflussen den weiteren Lebensverlauf.

***Analog zum Reifen eines Embryos im Mutterleib, reift das geborene Wesen im sozialen Mutterschoß bis zur Selbstständigkeit und dann im Mutterschoß der Erde zu einem Geistwesen in vergänglicher Zeit***.

Das Gehirn bildet sich in Begegnungen innerhalb seiner Mitwelt durch Anteilnahme und Anteilgabe zu einem energiegeladenen Knotenpunkt eines neuen, ureigenen Beziehungsnetzes aus. Seine in ihm angelegten Begabungen werden augenblicklich neu in Begegnungen geweckt und mit neuen Impulsen und in Resonanz zu anderen durch Begeisterung angereichert und entfaltet.

Strukturell gesehen entspricht dieser „seelische“ Vorgang der *Begabung unserer Erde mit Bodenschätzen und Atmosphäre in der kosmischen Evolutionsphase* durch Einschläge von Asteroiden und Kometen aus der Dunstwolke unseres Sonnensystems.

Analog zu den Ereignissen der materiell kosmischen Evolutionsphase werden wir Menschen durch *Erfahrungen und Eindrücke im Lebensalltag* mit all dem ausgestattet, was ein spirituelles Wesen zu seinem Wachstum braucht, bis es vollendet wird. *Im Augenblick des Zerbrechens seiner physischen Hüllen kommt es zum endgültigen Erwachen seines individuell herangereiften Bewusstseins.* Die von Gott in unserem Leben gemachten Lebenserfahrungen fließen schon zu unseren „Lebzeiten“ in die zeitlose Einheit allen Seins ein und reichern so die Potentialität des ewigen Lebens an.

In der Evolution gab es vor nicht allzu langer Zeit nur blütenlose Gräser bis die erste Blüte das Licht der Welt erblickte. Ob sie nun nach einiger Zeit verwelkte, zertrampelt oder gefressen wurde, ist für den Fortgang der Geschichte bedeutungslos. Ihre wunderbare „Erfindung“ ging nicht verloren, auch wenn es noch mehrere zehntausend Jahre brauchte, bis es auf der Erde überall blühte, und die Insekten in Resonanz zu je spezifischen Arten ihr empathisches, hoch differenziertes Beziehungsnetz aufgebaut hatten.

Nichts von dem, was dem Leben zu seiner spielerischen Entfaltung und Integration in die vorhandene Vielfalt oder die Erweiterung von Lebensmöglichkeiten und ihrer Fülle dient, geht in diesem Prozess verloren, auch wenn es für längere Zeit im Zustand der Potentialität des Seins ruht.

So kann z.B. in Zeiten von Klimaveränderungen die *Schwarmintelligenz* von Vögeln auf das durch Temperaturschwankungen veränderte Nahrungsangebot mit verändertem Brutverhalten den Akzent innerhalb des Schwarms von Zugvögeln in Richtung Strichvögeln verändern.

Was im epigenetischen Bereich an Modulation des Lebens geschieht, ereignet sich gegenwärtig noch gravierender mit zunehmender Beschleunigung in den Bereichen von Genmanipulation und der Entwicklung künstlicher Intelligenz.

Bei diesen Vorgängen werden immer mehr Zukunftsoffenheit und frei fließende Entwicklungen eingeschränkt, so dass hinderliche „Lernplatos“ entstehen. Sie frieren auf Dauer den gegenwärtigen Fragehorizont ihrer „Erfinder“ und Epoche ein und beschränken so den Raum für natürliche Weiterentwicklungen. Sie verdrängen durch ihre Entstehungskosten und kurzfristige materielle Dominanz andere, kreative Entwicklungswege, die für die Mitwelt stimmiger und für die Zukunft verheißungsvoller gewesen wären.

Waren die bisherigen Entwicklungsschritte innerhalb der Evolution zukunftsoffen, da sie auf lebenserprobte Elemente und Prozesse aufbauten, so produzieren die gegenwärtigen Eingriffe in die Genetik zwar wirtschaftliche Vorteile im Interesse ihrer Erfinder und Förderer, doch bleiben die äußerst komplexen Kurz-und Langzeitauswirkungen unerforscht und unberücksichtigt.

Um kurzfristiger Vorteile willen maßen wir uns an, Techniken wie z. B. in der militärischen oder auch „friedlichen“ Atomindustrie in unseren Lebensalltag einzuführen, ohne sie letztlich gegenwärtig händeln (Fukushima) und ihre Folgen auf die Zukunft des Planeten (Endlagerung) sicher beherrschen zu können.

Durch unser profit- und machtorientiertes Handeln haben wir auf diese Weise ein neues Erdzeitalter, das ***Anthropozän***, hervorgerufen.

***Ob uns hingegen der Eintritt in die Geburt der einen Menschheit gelingen wird und wir so die spirituelle Phase der Evolution einleiten werden, ist noch völlig offen***. Bildlich gesprochen sind wir noch mitten im Wandlungsprozess der Raupe zum Schmetterling. Auch wenn schon viele Imagozellen in den unterschiedlichsten Bereichen der großen Transformation am Werk sind, bleibt der Ausgang dieses Prozesses noch offen.

In solchen Zusammenhängen stellen Menschen immer wieder die ***Frage nach „gut“ und „böse“*** und wo denn das „Böse“ herkommt. Ich möchte diese anthropozentrische und damit auch moralisierende Fragestellung ähnlich wie den wertenden Gebrauch von „richtig“ oder „falsch“ durch eine angemessenere Frage-Perspektive von „stimmig“ oder „vermessen“ ersetzen.

So stellt sich während unseres Handelns die Frage, ob und wie wir uns durch Empathie in Resonanz zum vorhandenen Leben verstehen und es dann auch kleinschrittig in entsprechende Handlungen umsetzen. Dazu bedarf es der inneren Haltung von Dankbarkeit gegenüber dem Geschenk des Lebens und empfangener Liebe.

Dann wird der Augenblick zu einer Art Membran am Rande der Fülle der Ewigkeit. Aus ihr erhalten wir –wie alle Lebewesen- im Augenblick des Einatmens tragende und verändernde Lebensenergie. So wird alles bisher Gewordene durch das Ferment der Vergänglichkeit zur Vergangenheit hin verändert und Zukunft zum Weiterleben eröffnet.

Aus der unendlichen Fülle ewigen Lebens wird jedes Lebewesen in seiner jeweiligen Entwicklungsphase genährt und in seinem einmalig individuellen Leben getragen, ob Steine, Kräuter oder Tiere....

Auf demselben Weg wird bei uns Menschen bereits in dieser Phase der kulturellen Evolution auch die Eröffnung und Ausgestaltung einer spirituellen Evolutionsphase auf dem Planet Erde ermöglicht und schrittweise vorbereitet und gestaltet. Jedes Lebewesen, das zu diesem Prozess in Resonanz geht, wird zu einer Imagozelle dieser neuen Epoche, die aus der Einheitserfahrung mit dem Universum lebt und handelt.

Noch pervertiert eine geistlose Machtelite die kulturellen, am Gemeinwohl orientierten Werte der Menschheit durch eine lebensverachtende, kapitalistische Wachstumsideologie und verseucht so mit trügerischen Werbe- und Heils-Versprechungen die Herzen der meisten Menschen und korrumpiert so ihre Intelligenz. Doch nach und nach entlarvt ihre zügellose, unersättliche Dreistigkeit ihr schamloses Verhalten und löst bei immer mehr Menschen eine Revolte des Gewissens aus.

So wollen nach Umfragen der Bertelsmann-Stiftung 88% der Menschen in Deutschland und 90% in Österreich eine andere, am Gemeinwohl orientierte Wirtschaftsordnung, die ansonsten auch von unseren Verfassungen gefordert wird.

Unsere Generation befindet sich inmitten einer kritischen, vielseits bedrohten Umbruchsituation, in der wir oft den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen und einzelne sich immer wieder auf verlorenem Posten fühlen. In dieser Phase bedarf es vorrangig der Konzentration auf den je nächsten kleinen Schritt in Rückkopplung mit den Lebenskräften des Universums. In einem zweiten Schritt geht es dann um die Vernetzung mit Gleichgesinnten, damit die eigene Hoffnung nicht verloren geht.

Alles Große besteht aus Kleinem, und wir sind je an unserem Platz ein wichtiger Teil im Vollzug der großen Transformation.

In all diesen komplexen Prozessen gilt: Unser menschlich körperliches Leben erfüllt sich in Augenblickserfahrungen im Rahmen epochaler Zeit als Bewusstwerdungsprozess. Dieser wird einmal beim Durchgang durch die „Pforte des Todes“ in Verbindung mit dem zeitlosen Sein als reines Bewusstsein „selbständig“ erwachen.

In diese Richtung versucht die griechische Vorstellung vom Tod als *„telos*“, als Ziel, hinzuweisen. Das Ziel unseres Lebens ist die Er-Zeugung und spätere Freisetzung reinen Bewusstseins, das in Verbindung mit dem Allbewusstsein seinen ewigen Platz findet.

Insofern birgt „unser Lebensende“ die Hoffnung auf den „Übergang ins ewige Leben“, der nach christlicher Vorstellung schon „im Hier und Jetzt unseres irdischen Lebens“ stattfindet: *Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn, darum wir leben oder sterben, wir sind des Herrn*.

Das „*en Christo einai“(im Geiste Christi sein)* ist das Entscheidende. Erst das Aufgeben der egozentrischen Sicht aufs Leben eröffnet die Möglichkeit, das wahre Leben, das ewige Leben zu erkennen. Jesus sagt: „Das Samenkorn muss in die Erde fallen und ersterben, sonst bringt es keine Frucht.“

In Ps 90 werden wir eingeladen zu beten: „Herr lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir fürs Leben klug werden.“ Im Begreifen unserer Endlichkeit liegt der Schlüssel für ein gelingendes Leben!

Wenn wir aus falsch verstandener Todesangst meinen, unser Leben selbst absichern zu müssen, verfehlen wir den Zugang zum Sinn unseres Lebens und binden viel Kraft in Vermeidungsenergien gegen unvermeidliche Veränderungs- und Reifungsprozesse.

Der Tod ist aber wie die Geburt ein Durchgangstor in eine neue „Lebens-Phase“. Das dazwischen liegende Geschenk zeitlichen Lebens gilt es in seiner Endlichkeit und Einmaligkeit zu würdigen und zu begreifen, in einer ähnlichen Funktion wie die vorausgegangene Embryonalzeit. Beides sind Etappen eines Reifungs- und Bewusstwerdungsprozess unseres Geistes für das Ewige Leben.

In der Zeitlosigkeit des Augenblicks bekommen wir immer wieder einen „Vorgeschmack“ auf den beglückenden Zustand ewigen Lebens. Dieses unser menschliches Leben erfüllt sich in Augenblickserfahrungen im Rahmen epochaler Zeit als Bewusstwerdung.

So verstanden ist der Tod so etwas wie die Schwelle hin zum Erwachen zum ewigen Leben. Wir feiern zwar das Ende der Embryonalphase als Geburt zum „eigenen“ Leben und die darauf folgenden Entwicklungsschritte mit Passageriten, aber die erlösende Bedeutung des Todes bleibt den meisten Menschen in diesem Zusammenhang unbewusst.

*Dennoch markieren gerade die frühgeschichtlichen Rituale mit Grabbeigaben im Umfeld des Todes die Vorstellungen eines Übergangs in eine andere Lebenswelt. Das bedeutete einen kulturgeschichtlichen Einschnitt, der zudem später noch mit Gottesvorstellungen (numinosum, faszinosum und tremendum) in Verbindung gebracht wurde, bis hin zum Bild von Gott als Richter über unser Leben. Ebenso kam es spiegelbildlich zur Ausgestaltung einer Götterwelt.*

*In den monotheistischen Religionen wird von Offenbarungen Gottes berichtet, die das Leben Einzelner radikal veränderte und durch Gebote gesellschaftliche Normen gab.*

*Es ist bemerkenswert, dass in allen alten Kulturen ein Schatz von mystischen Gotteserfahrungen und Lebens- Weisheiten tradiert wurde, der vom Wachsen des geistigen Bewusstwerdens und einem „Gewissen“ in jedem Menschen zeugt.- Als Verkörperungen Gottes machen wir im Alltag Gotteserfahrungen und Gott in uns Lebenserfahrungen bis unser Geist Eingang in die Dimension des universalen Geistes findet.*

***Bei der Geburt bekommen wir vergängliche Lebenszeit samt Tod geschenkt. In uns Wesen aus Geist reift in unserer Lebens-Zeit unvergängliches Bewusstsein heran und wird durch den Tod freigesetzt.***

Den „Bereich der Geburt“ feiern wir im Allgemeinen. Wir haben ihn „wissenschaftlich“ untersucht, aber leider oft ohne die tiefer gehende Erkenntnis, dass nämlich ***menschliches Leben ein unverfügbares Geschenk*** ist, ebenso wie seine Begabungen, die dem Gemeinwohl und darin auch der Sinnerfüllung und der eigenen Glückserfahrung des Lebens dienen können.

An dieser erkenntnistheoretisch entscheidenden, inneren Einstellung und der daraus folgenden Haltung gegenüber dem Leben als Ganzheit entscheidet sich alles Heil und Unheil in den mitweltlichen Beziehungen und Folgeprozessen.

Die entscheidende Frage ist bildlich gesprochen, ob beim Weben unseres Lebensmusters der „eigene“ Lebensfaden in Resonanz zum universalen Leben auf den Urgrund des Lebens eingewebt wird. So kann der in der Zeit gewebte individuelle Lebensentwurf sich in der Zeitlosigkeit, der Ewigkeit abzubilden. Dabei kann das energetische Lebensgeflecht von allverbindender Liebe durchströmt werden, wachsen und vom universalen Bewusstsein integriert werden.

Da gibt es keinen Richter, nur in die Fülle aufnehmende Liebe. Und das, was auf der Ebene des Geistes gewachsen ist, wird offenbar.

Alles Andere, was ohne Resonanz zum universalen Leben in der Zeit von Menschen noch so gewaltig gestaltet wurde, versinkt mit all seinen belastenden Phänomenen zerbröselnd in die Vergänglichkeit im Anthropozän, ohne jede eigene positive Zukunftsfähigkeit.

Dabei wird nur offenbar, dass es nicht aus dem Geist der Verbundenheit, sondern aus unhaltbarer Vermessenheit geschaffen wurde und damit in seiner Struktur lebensunfähig, nichtig ist, verhaftet im permanenten Wandel der Zeit.

.

Wenn nun aber „gelungene Lebensteppiche“ aus dem zeitlichen Lebenswebstuhl abgetrennt werden, bedeutet das ihre Vollendung und nicht ihre Zerstörung.

Aus all dem wird deutlich, dass es dringend für das Gelingen „unseres“ Lebens eines Perspektivwechsels bedarf, damit der Tod keine Angst erregenden Schlagschatten ins Leben wirft und wir ihn angstfrei als erlösenden Akt beim Zerbrechen unseres körperlichen Lebensrahmens begrüßen können, als Tor in eine neue, für unseren menschlichen Verstand unfassbare Dimension zeitlosen, geistigen Lebens.

Im Augenblick des Todes verlieren wir zwar unsere menschlichen Handlungsmöglichkeiten. In eben diesem Augenblick dehnt sich aber jener letzte Augenblick zur zeitlosen Fülle der Ewigkeit, in der Gottes Lebenserfahrungen aus unserem vergänglichen Leben als ein einmaliger Schatz von Lebensmöglichkeiten geborgen bleiben.

Nach einer zunehmenden Vertikalausrichtung des Lebens kommt es am Ende zu einer Horizontverschmelzung, bis unser Leben durch das Loslassen seines irdischen Beziehungsnetzes auf seinen Energiepunkt verdichtet in der Allverbundenheit seinen stimmigen Platz findet.